Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **32 (1910)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN

Nr. 18. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Mai.

Inhalt:

Gedicht: Mein Kind.
Etwas vom Abhärten.
Lärm ringsum.
Auch eine Frühlingserscheinung.
Frauen-Stimm- und Wahlrecht.
Zur Zahnpflege im Kindesalter.
Der freie Hals — die Mode des Sommers.
Sprechsaal.
Feuilleton: Unter dem Fittich des Todes.
Ruhig tätig.
Abgerissene Gedanken.
Beilage:
Briefkasten.
Neues vom Büchermarkt.
Abgerissene Gedanken.

Mein Kind.

Schling' deine Aermchen weich und linde
Um deines Vaters graues Haupt,
Daß ich es nicht so schwer empfinde
Was mir das Leben hat geraubt.

Erleuchte noch mein trübes Leben
Mit deiner Augen hellem Schein,
Mir ist, als müsse dann entschweben
Der bittern Sorgen schwere Pein.

O gieß' mit deinem frohen Lachen
Mir Frieden in die wunde Brust,
Noch einmal fühl ich dann erwachen
Ein letztes Fünklein Lebenslust.

Von dir aus strömet heil'ge Wonne
In meine nächtlich dunkle Welt,
Ich fühl's, nur du bist noch die Sonne
Die meinen Lebensabend hellt. Emma Wüterich.

Etwas vom Abhärten.

Dr. G. Z.

„Willst du dir deine Kinder gesund erhalten, so beginne schon früh sie abzuhärten und erziehe sie von Jugend an zur Reinlichkeit!" Dieser Satz sollte allen Eltern in Fleisch und Blut übergegangen sein. Wenn sie stets darnach handelten, so würden sie sich manche trübe Stunde ersparen. Aber auch diejenigen, die den Wunsch haben, ihre Kinder widerstandsfähig und wetterhart zu machen, fangen häufig damit am falschen Ende an. Heute, wo allerhand „Systeme" empfohlen werden, deren Befolgung ein Universalheilmittel gegen alle Erkrankungen sein soll, neigen manche Eltern dazu, die Abhärtungsversuche zu übertreiben. Dies Zuviel ist mindestens ebenso schädlich wie ein Zuwenig.

So falsch es ist, die Kinder möglichst warm einzupacken, damit ja kein Luftzug an sie herankommt, oder sie furchtsam im Zimmer zu halten, wenn draußen nicht gerade heller Sonnenschein herrscht, genau so unrichtig ist es, jedes Kind Sommer und Winter halbnackt herumlaufen und es aus dem kalten Wasser kaum noch herauszulassen. Es ist eben notwendig, auch bei der Abhärtung, wie bei allen Dingen, die die Gesundheit des Menschen betreffen, zu individualisieren. Was für den einen nützlich ist, kann für den andern schädlich sein. Wenn man bei Säuglingen und Greisen Abhärtungsversuche macht, wie man sie bei jungen, kräftigen Menschen anwenden darf, so darf man sich nicht wundern, daß man Mißerfolge erzielt.

Die Art der Abhärtung muß sich dem Kräftezustand der Person anzupassen suchen. Vor allem ist jede Anwendung zu mißbilligen, die aus einem bisher verweichlichten Menschen plötzlich eine Wasserratte, die gegen alle Unbilden der Witterung gefeit ist, machen will. Man braucht nur einen Blick auf die Tätigkeit des Gärtners zu werfen, der seine Pflanzen, die er im Treibhaus gezogen hat, an den Aufenthalt im Freien gewöhnen will. Erst ganz allmählich setzt er sie mehr und mehr dem Licht und der Luft aus, damit ein plötzlicher Uebergang ihnen nicht schädlich wird. Halten sich Eltern diese Tätigkeit vor Augen, so wird man seltener die Klage hören: ja, bei unserm Kind nützt keine Abhärtung, wir haben schon alles mögliche versucht, unser Kind ist aber noch gerade so anfällig wie früher und erkältet sich jeden Augenblick.

Es kommt gar nicht so sehr darauf an, was für Abhärtungsmaßregeln man anordnet, als wie man sie gibt. Allerdings darf man nicht glauben, daß ein Kind, wenn man es täglich ins kalte Wasser steckt, nun alsbald abgehärtet wie ein Seemann sein wird. Dazu gehört denn doch mehr. Zunächst muß man es zweckmäßig kleiden. Kinder, die stets ein warmes, wollenes Tuch um den Hals tragen, werden Erkältungskrankheiten des Halses nie los werden. Oder wenn Mädchen von 12 oder 14 Jahren enge Korsetts tragen, welche die Atmung erschweren, so werden sie trotz aller Abhärtungsversuche keine kräftigen Lungen bekommen. Oder wenn man sonst gesunde Kinder in übermäßig warmen Schlafzimmern in recht dicken und weichlichen Federbetten ruhen läßt, dann wird selbst durch energische Wasserprozeduren die Ausdünstung der Haut nicht in dem Maße erreicht werden können, wie sie durch diese Betten verhindert wird.

Ein gesundes Kind soll unter einer Wolldecke schlafen, die mit einem lockeren Baumwollstoff umgeben ist, und soll auf einer Roßhaarmatratze und einem gleichfalls mit Roßhaar oder Wollrath gefüllten Kopfkissen ruhen. Ueber die Matratze kommt ein baumwollenes Bettuch. Höchstens kann man noch bei starker Kälte eine wollene Decke dazwischen legen. Alle Vorhänge sind unnötige Staubfänger, die den Luftwechsel erschweren.

Schließlich darf man auch, will man Kinder abhärten, nicht die körperlichen Uebungen vernachlässigen. Allerdings sollte für Kinder der Sport nie Selbstzweck sein, d. h. sie sollten nicht versuchen, in ihm ganz besondere Fertigkeiten, die nur durch übermäßige Anstrengung erzielt werden können, zu erlangen. Der Sport ist für die heranwachsende Jugend nur so lange zu empfehlen, als er das Gleichgewicht zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, so weit es durch die Schule gestört wird, wieder herstellt, ohne daß daourch eine besondere Ermüdung des Körpers hervorgerufen wird.

Wenn man diese Vorbedingungen erfüllt hat, kann man daran gehen, durch Waschungen und Bäder die Kleinen methodisch und langsam an Temperaturwechsel zu gewöhnen; aber man soll damit im allgemeinen nicht vor dem 4. Lebensjahr beginnen. Es sind eine ganze Reihe einzelner Vorschriften darüber gegeben worden. Als besonders zweckmäßig zu empfehlen ist das Verfahren, das der berühmte Kliniker Kußmaul, der im Jahre 1902 in Heidelberg starb, in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Arztes" angegeben hat.

„Man nimmt zuerst das Abwaschen des Körpers bis herab zu den Knien vor, am besten, indem das Kind über das Wasserbecken gebeugt steht, oder davor kniet. Man läßt das Wasser aus dem Schwamm namentlich über Nacken und Hals kräftig strömen, dann trocknet man rasch ab, hüllt den Leib ein und setzt das Kind auf den Bettrand. Nunmehr taucht man die Füße in ein Becken, das am Bett steht, wäscht die Beine bis zu den Knien herauf, trocknet sie flüchtig und legt sie zuletzt unter die warme Bettdecke zurück. Waschung und Fußbad beanspruchen wenige Minuten, in 10—15 weiteren Minuten längstens wird der ganze Körper im Bett warm. Man lasse dann das Kind sofort aufstehen."

Sehr interessant ist es auch, in welcher Weise Professor Kußmaul sich selbst, allerdings erst in späteren Jahren, abgehärtet hat. Das Verfahren läßt sich zu jeder Jahreszeit leicht ausführen, und es verlangt keine großen Vorkehrungen. Jedes zur Aufnahme beider Füße hinreichend große, tiefe und starke Wasserbecken eignet sich dazu. Am besten wird das Becken schon am Abend zuvor mit Wasser so hoch gefüllt, daß die Füße darin bis über die Knöchel eintauchen können, und an das Bett gestellt; daneben sind Trockentücher gerichtet.

Befolgt man gewisse Vorsichtsmaßregeln, so lernt die verzärtelte Haut das kalte Wasser ertragen. Man darf nur nicht gleich mit zu niedrigen Temperaturen beginnen. Man fängt, je nachdem die Individuen reagieren, mit 20, ja 22 und 24 Grad Reaumur an und geht ganz sachte im Laufe von Wochen auf 16 Grad Reaumur, nur ausnahmsweise tiefer, herab. Unter allen Umständen muß man dem kurzen, nur wenige Sekunden währenden Fußbade ein rasches Erwärmen der Beine folgen lassen. Dies geschieht in wenigen Minuten, wenn man sie nach flüchtigem Abtrocknen in das warme Bett zurückbringt, ein Abreiben ist unnötig. Je rascher sie in das Bett zurückgebracht werden, desto besser wird das Fußbad ertragen; nur bei zu niedrigen Temperaturen kann es länger als 10 Minuten dauern, bis sie gut warm werden.

Es ist natürlich nicht nötig, daß man sich gerade auf diese Methode einschwört. Man kann auch durch kalte Abreibungen oder durch warme Bäder mit nach-

folgenden kühlen Uebergießungen gute Abhärtungsresultate erzielen, wenn man sich nur dabei vor Augen hält, daß „Wasser allein es freilich nicht tut."

Lärm ringsum.

Der Lärm ist im modernen Leben eine feindliche Macht geworden, die von allen Seiten verwirrend, betäubend, nervenreizend, ideenzerstörend gegen uns andrängt. Alle möglichen Schädlinge werden bekämpft, jeder Körperteil hat seine besondere Hygiene; nur das zarteste, feinste Sinnesorgan, das Ohr, ist steter Mißhandlung fast schutzlos preisgegeben. Kein anderer Sinn wird stärker belastet durch alle die üblen Einwirkungen des zusammenperchenden Großstadtlebens, durch das Klappen, Klopfen und Poltern in Haus und Hof, das Pochen, Hämmern und Raffeln in Werkstatt und Fabrik, das Donnern der Eisenbahnzüge, das Dröhnen der Lastwagen, das Klingeln der Straßenbahnen und Radfahrer und, als letzte Errungenschaft das liebliche Grunzen des Autos. Zu diesem mehr unwillkürlichen, unpersönlichen Lärm des Wirtschafts- und Verkehrslebens kommt der gewollte, höchst persönliche Lärm, entsprungen aus dem Bedürfnisse der Selbstbetäubung. Kein Vergnügen, keine Begeisterung, keine Kraftäußerung irgendwelcher Art ohne Geräusch und Geschrei, das unsere allzu rege „Bewußtheit" übertäuben, uns über unsere innere Unsicherheit hinwegtäuschen soll. Statt uns zu der selbstsicheren, ausgeglichenen, abgeklärten Ruhe hochentwickelter Kulturformen wie der des englischen Gentlemann aufzuschwingen, sinken wir in der „Schreinarkose" hinab zu den primitivsten Kulturstufen. Hier auf dem weiten Felde selbstbetäubenden Vergnügungslärms gedeiht alle musikalische Unkunst: das edle Bierkonzert, der Brüllsang, die Klavierseuche und ihre würdige jüngere Schwester, die das musikalische Gehör verwüstende Gramophonplage. Und wo man sich am eigenen Lärm erregt, begeistert, berauscht, wo man erst befangenheit und Schüchternheit, dann aber auch Selbsterkenntnis und Ehrfurcht sich hinweglärmt, da entsteht der bewußtlose Festrummel, da erwächst die kritiklose nationale Phrase und Pose, dieses nur zu gut bei uns eingebürgerte Gewächs. Wir entnehmen diese Ausführungen einer in der „Gartenlaube" erscheinenden Artikelserie „Die Not der Zeit" von Dr. H. Wendt. Der Verfasser dieser dankenswerten Veröffentlichung meint ganz richtig, wir sollten nicht warten, bis die Hilfe von außen kommt, sondern einstweilen selbst an die Arbeit gehen und nicht nur den Lärm außer uns, sondern vor allem das bekämpfen, was wir selbst zu dem lärmenden Hexensabbat des modernen Lebens beisteuern.

Auch eine Frühlingserscheinung.

Der Winter, die alljährlich recht unangenehm fühlbare Erinnerung an die einstige Eiszeit, welche die mit der Bildung unserer Erdmasse sich wissenschaftlich beschäftigenden Geologen „Gletscherperiode" nennen, ist wieder vorüber. Das Eis ist zu Wasser geworden; Bäche, Feld- und Wiesengräben rinnen, an Tümpeln, Teichen und Seen, wie überhaupt immer zuerst am Wasser, dringt neues Leben aus Ruinen. Der Frühling, der schließlich alles wieder vergrünt und verblümt, brachte es. Vogelsang tönt in Wald und Feld, in Tälern und auf Höhen. Es ist klingende Liebe, die nach Gegenliebe schmachtend, so ergreifend wirkt. Die meisten guten Sänger sind äußerlich unscheinbar, wirken nur durch den Liebreiz ihrer Stimme auf die Weibchen und werben um sie in zarten, schmachtenden Tönen. „Stümper", denen die „Macht" des Gesanges versagt ist, suchen sich durch andere Reizmittel, gewöhnlich durch Putz, der das Auge fesselt, weibliche Zuneigung zu erringen.

Die zwar noch bescheidenen Reize des Lenzes haben doch schon eine stattliche Zahl Sonntagswanderer ins Freie gelockt. Wie es die grüne Blechbüchse, die Glaskrause und der Käscher beweisen, sind manche von ihnen „Sammler", welcher Name für den Naturfreund schon von vornherein verdächtig klingt. Wir folgen solchen Sammlern in eine alte Sandgrube, die einige größere und kleinere, von Schilf und Binsen umstandene Tümpel enthält. Auf einem fahlen Binsenstocke hockt ein halbes Dutzend kleiner brauner Frösche. Es sind Laubfrösche, die im Herbste mit den Baumblättern die grüne Farbe wechselten, sich in den Schlamm des Tümpels vergruben, dem Winterlager entstiegen waren und sich auf der Wanderschaft nach in der Nähe stehenden Bäumen befanden. Freudig begrüßt, wurden sie schnell „gesammelt". Ihrem Dienste, im Haushalte der Natur der Vertilgung von Insekten obzuliegen, waren sie damit entrückt, für einige Groschen werden sie an einen Tierhändler verkauft, um schließlich als Wetterpropheten im Häuschen oder Glase so lange malträtiert zu werden, bis sie in Ermangelung von Befriedigung natürlicher Lebensbedürfnisse elend zugrunde gehen. Und so wie ihnen, ergeht es ihren Brüdern an anderen Orten. Am flachen Tümpelrande knarren Wasserfrösche; einige davon werden aufgenommen und zu den Laubfröschen gepackt, um das Schicksal dieser zu teilen.

Großen Jubel löst bei den Sammlern das Erscheinen einiger Wassermolche, vom Volksmunde häufig „Wassereidechsen" genannt, aus. Sie sind im Hochzeitskleide, das bei den Männchen durch einen zierlichen Rückenkamm geschmückt ist. Eine andere Art lebt an dunkeln, feuchten Orten auf dem Lande und ist allerwärts als „Vierbeinel" bekannt. Der Nutzen der Molche oder Salamander besteht in Vertilgung von Gewürm, kleinen Weichtieren, Wasserinsekten, wie den Larven solcher, und Spinnen. Auf ihnen feindliche Tiere, Sumpfvögel, Fische usw., wirken die Hautsäfte der Molche so widerwärtig, daß sie von jenen als Nahrung verschmäht werden.

An den Böschungen werden Eidechsen gefangen. Sie sind die geistig fähigsten, liebenswürdigsten, aber auch wärmebedürftigsten Tiere dieser Klasse, weshalb sie sich in den Sonnenstrahlen strecken, bei warmen Tagen sich so lustig wie toll zeigen, dagegen bei kühlem Wetter träumerisch hinbrüten. Insekten, Würmer und Schnecken sind ihre Nahrung, denen sie als grimmige Räuber gierig nachstellen, sich durch deren Vertilgung in Gemüsegärten und Kräutereien ebenso nützlich machen wie die Kröten. Welche hohe Bedeutung diese immer noch verachteten, ja oft mißhandelten und mutwillig getöteten Tiere tatsächlich für den Gartenbau haben, beweist wohl am besten der Vorgang, daß solche seinerzeit zu hohem Preise faßweise aus Frankreich nach England verfrachtet wurden, um hier in den kolossalen Gemüsegärten im Verein mit „beschuhten" Hühnern zur Bekämpfung von Gemüseschädlingen zu dienen.

Die vielfach sich noch breit machende Behauptung, daß Tiere dieser Art wesentlichen Nutzen nicht brächten, muß nach dem Gesagten hinfällig erscheinen und dürfte hauptsächlich daher stammen, daß sich ihre Tätigkeit infolge der heimlichen Lebensweise der Beobachtung entzieht. Wegen beständiger Verfolgung vermindert sich die Zahl dieser nur Nutzen stiftenden und keinen Schaden bringenden Tiere nicht nur täglich, sondern sie sind in Gegenden, in denen sie früher häufig waren, ausgerottet, so daß man wünschen möchte, daß an ihren natürlichen Aufenthaltsorten Tafeln aufgestellt würden, deren Aufschrift zum Schutze derselben auffordert

„Achtung! Kreuzottern!" schrieb in Verzweiflung ein alter Forstmann, als er sich der Verwüstung gewisser Waldpartien durch Käfer- und Schmetterlingssammler nicht anders mehr zu erwehren wußte, auf eine Tafel. Das half! Der Alte lachte und meinte, es sei doch wirklich wahr, daß der Zweck manchmal das Mittel heilige. Vielleicht finden tierfreundliche Terrainbesitzer etwas Aehnliches zum Schutze der auf ihrem Gebiete vorkommenden Reptile und Amphibien!

E. K.

Frauen-Stimm- und Wahlrecht.

Der zürcherische Kantonsrat beschloß eine Aenderung der Kantonsverfassung im Sinne der Zulassung der Wahl von Frauen in die gewerblichen Schiedsgerichte. — Ein Antrag, die Frauen auch als Geschworene wählbar zu erklären, wurde mit 120 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

In der Abstimmung vom 24. April in Genf über das Frauenstimmrecht in Sachen der protestantischen Nationalkirche wurde der Antrag mit 2152 Ja gegen 1349 Nein angenommen. Von 13000 eingeschriebenen Stimmberechtigten machten nur 3600 von ihrem Recht Gebrauch.

In Neuenburg wurde im Großen Rat mit 46 gegen 39 Stimmen die Wählbarkeit der Frauen in die Primarschulkommission beschlossen.

Zur Zahnpflege im Kindesalter.

Aus Boston wird gemeldet, daß der dort lebende Millionär Forsyth acht Millionen Mark zur Errichtung einer zahnärztlichen Anstalt ausgeworfen hat, in der vor allem den Schulkindern eine vollkommene kostenlose Pflege der Zähne zuteil werden soll. Die Behandlung wie auch die Herstellung einzelner Zähne und Gebisse soll gleichfalls umsonst durch das Institut erfolgen.

Eine Londoner Lehrerin hat in ihrer Schule einen „Zahnbürsten-Klub" gegründet. All ihren Zöglingen — es handelt sich um Schülerinnen, deren Eltern nicht zu den Schichten gehören, die ihre Kinder zur Zahnpflege anhalten — hat sie Zahnbürsten geschenkt und ihnen deren richtigen Gebrauch vorgeführt. Von Zeit zu Zeit müssen die Kinder die Zahnbürsten in der Schule vorzeigen, damit schlecht gewordene durch neue ersetzt werden können; überdies stellt die Lehrerin jeden Morgen an alle Kinder die Frage, ob sie sich ihre Zähne geputzt haben, und überzeugt sich selbst von der Richtigkeit der Antworten. Das „British Dental Journal" das diese Nachricht bringt, hofft, daß diese Lehrerin eine große Bewegung angebahnt hat, die für die Gesundheit der untern Schichten der Bevölkerung von großer Bedeutung werden kann, obwohl man ihr Unternehmen zuerst als aussichtslos bezeichnet hat, — so meldet die Presse. So sehr auch die Zahnpflege als ein wichtiges Mittel zur Gesundheitspflege überhaupt anerkannt werden muß, so ist doch festzuhalten, daß von der gewissenhaftesten Behandlung der Zähne allein, das Material derselben nicht verbessert werden kann. Man hat ja hiefür Beweise. Kinder von bestituierten Eltern, die ganz unter ärztlicher Kontrolle und Vorschrift gestellt waren, die unter den Augen des Hausarztes ihre Zähne bekamen und denen schon die Milchzähne sorgfältig plombiert wurden, sind dem frühen Verfall der Zähne eben so sehr ausgesetzt wie die anderen, bei denen gar keine Zahnpflege geübt wurde. Finden sich doch auch heute noch hochbetagte Personen, die noch im Besitz ihrer eigenen Zähne sind, obschon sie zeitlebens keine Zahnbürste gebraucht haben. Die Qualität des Knochenmaterials, also auch der Zähne des Kindes, wird in der vorgeburtlichen Zeit des werdenden menschlichen Wesens entschieden und nach der Geburt spielt die Art der Ernährung des Kindes eine große Rolle. Kinder, die mit Muttermilch aufgezogen werden und viel in der freien Luft sind, haben sich eines kräftigen und widerstandsfähigen Zahnmaterials zu erfreuen. Es wird viel zu wenig daran gedacht, daß die, durch unrichtige Ernährung hervorgerufenen Verdauungsstörungen im Kindesalter die Zähne angreifen und für den frühen Verfall reif machen. Wo schlechte Verdauung herrscht, da sind die Zähne beständig angelaufen und eben diese Ausdünstung der faulenden Stoffe im Magen greift die Zähne von Außen an, wie die schlechten, ungesunden Säfte die Knochensubstanz der Zähne schädigend beeinflussen. Der gebildete Zahnarzt, der nicht blos Techniker ist, kann daher das Zahnheil nur ganz bedingt von der Zahnbürste erwarten; er stellt die gesunde Lebenshaltung der Mutter und die Muttermilch und das Schwarzbrot für die Kinder höher.

Der freie Hals — die Mode des Sommers.

Verständige Frauen, die sich dem Zwange der Mode nur ungern unterwerfen, atmen auf. Der hohe Kragen, der den Hals bis hoch hinauf eng umschloß, wird mit den ersten warmen Frühlingstagen verschwinden. Was haben sie unter diesem Uniformkragen gelitten! Nicht nur, daß er die anmutigen Linien des Halses versteckte, nicht nur, daß er die Freiheit der Bewegung hemmte, — der hohe Kragen machte auch beständige Mühe und Arbeit. Bald war er von aufstoßenden Haaren „schmuddlig" geworden, bald waren die Einlagestäbe, die ihn aufrecht erhielten, durchgestoßen. Selten saß er vorschriftsmäßig, — schloß der oberste Haken, so öffnete sich der unterste, und war der unterste Haken glücklich in der Oese, so sprang der oberste wieder auf. Und mit diesem hohen Kragen hing das ganze Elend des Rückenschlusses der Blusen und Taillen eng zusammen, — niemals wäre die Mode trotz ihrer Launen auf den Gedanken gekommen, Kleiderschlüsse an Stellen anzubringen, die auch Schlangenmenschen nur unter Schwierigkeiten erreichen können, wenn der hohe Kragen nicht den Rückenschluß verlangt hätte.

Unter dem Kinn sollte er glatt und faltenlos anliegen, folglich mußte er im Nacken geschlossen werden, und die Taille mußte sich dieser Forderung anpassen, — ohne Kammerjungfer war es den Frauen fast unmöglich geworden, sich an- oder auszukleiden. Wo die Kammerjungfer fehlte, mußte der Gatte einspringen, — wenn er sich ungeschickt zeigte, erntete er statt des Dankes Vorwürfe. Und Frauen, die weder über eine Kammerjungfer noch über einen Gatten verfügten, blieb nichts anderes übrig, als den Mantel über die ungeknöpfte Bluse zu ziehen und sich die letztere unterwegs von einer Bekannten schließen zu lassen. In Berlin sollen die Portiers in vielen Häusern zu diesem Liebesdienst herangezogen worden sein, — sie sind also vielleicht die einzigen, die dem hohen Kragen nachtrauern werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10753: Brennt irgendwo ein Frauenherz umsonst nach dem beglückenden Lächeln eines eigenen Kindchens? Ist trotz aller es umgebenden Liebe, trotz allen Genüssen, die das Leben ihm sonst bietet, sein Empfinden nicht voll befriedigt, zuckt es auf in verschwiegenem Weh, wenn ein so süßes, kleines Wesen ihm nahe gebracht wird, oder seinen Weg kreuzt? Ein solch süßes Kindlein mit aller Anwartschaft auf eine körperlich und seelisch gute Entwicklung (die Mutter blühend schön und gesund, gut erzogen und von heiterer Gemütsart, mit dunklem Haar und eben solchen Augen, der Vater kräftig und groß, blond und blauaugig, intelligent und mannhaft) soll im noch zartem Alter von einem halben Jahr stehend, liebenden und in geordneten Verhältnissen stehenden Pflegeeltern, die willens und im Stande sind, dem Kindchen eine gute Erziehung und ein liebewarmes Heim zu geben, als eigen abgetreten werden. Der Vater hat sein Anrecht an das Kind nicht geltend gemacht. Die junge Mutter muß also allein für das kleine Wesen sorgen. Da sie aber für diese Aufgabe nicht erzogen wurde, dem Kampf um eine zweifache Existenz für die Zukunft nicht gewachsen wäre, erachtet sie es als in ihrer Mutter-

pflicht liegend, ihr Kindlein in gesicherte Verhältnisse zu bringen, durch vollen Verzicht auf ihre Mutterrechte. Ist sie für dieses Opfer zu tadeln? Ein größeres kann eine Mutter ja doch nicht bringen. Ob diese Bittfrage in einem sich sehnenden Frauenherzen wohl eine entsprechende Saite anklingen läßt? Ob ein verständnis- und liebevoller Gatte sich durch diese Bitte mit dem Gedanken vertraut macht, den schon lange in Resignation getragenen Herzenswunsch seiner Lebensgefährtin zur Erfüllung zu bringen? In zweifelndem Bangen und Hoffen verharrt auf entsprechende Aeußerungen

Eine fürsorgende Freundin der ins Unglück geratenen jungen Mutter.

Frage 10 754: Kann man es einer verwitweten Mutter verargen, wenn sie ihren einzigen Sohn mit allen Mitteln davon abzuhalten sucht, sich dem Beruf eines Luftschiffers zu widmen? Wie furchtbar unsicher ist doch dieser Beruf! Und was bietet er denn so besonderes? Ich werde keinen frohen Augenblick mehr haben können. Eine arme Mutter.

Frage 10 755: Hat eine Zimmervermieterin das Recht zu bestimmen, an welchem Tag die Vorfenster ausgenommen werden müssen? Im Vertrag steht nichts verzeichnet, auch mündlich ist nichts davon gesagt worden. Sie begründet ihr Begehren damit, daß der Hausherr es so bestimmt habe. Mir ist das Verlangen aber sehr unangenehm, denn die beiden Fenster meiner Zimmer — eines ist zudem eine Balkontüre — schließen sehr schlecht. Ich bin sicher mich zu erkälten, da ich am Fenster arbeiten muß. Die Fenster sehen nach Nordwesten. Ich hätte gerne noch drei Wochen gewartet, bis die Außenluft auf die Dauer milder geworden wäre. Frau G.

Frage 10 756: Hat eine Haushälterin wirklich Ursache, sich beleidigt zu fühlen, wenn ihr Brotherr allwöchentlich Abrechnung über den Haushaltungsverbrauch von ihr verlangt? Sie erhält ihre Quote ebenfalls wöchentlich. Meine verstorbene Frau hat mir immer wöchentlich abgerechnet, ohne daß ich dies je verlangt hätte. Sie war früher auch Haushälterin und sagte mir, daß sie dies immer so gehalten habe. Es kann mein Verlangen doch kaum als ehrenkränkendes Mißtrauen aufgefaßt werden? Ein eifriger Leser.

Frage 10 757: Welchem Berufsmann kann man kleine Flickarbeiten in Metall übergeben, wie z. B. billige Broschen, Häckchen und Ringe oder Oefen an kleine Gebrauchsgegenstände u. s. f. Um freundliche Wegleitung bittet Eine Unbeholfene.

Frage 10 758: Könnte mich vielleicht jemand aus dem freundlichen Leserkreis beraten, wie man zurückgebliebene Brandflecke auf der Haut entfernt? Ich bin durch Spritzen von heißem Backfett, im ganzen Gesicht durch solche zurückgebliebene Brandflecke entstellt. Ich habe auch schon Mittel dagegen angewendet, aber leider ohne Erfolg. Für guten Rat wäre unendlich dankbar Eine Unerfahrene.

Frage 10 759: Mein Bruder leidet seit längerer Zeit beständig an unreiner Stimme, so daß er sich sehr viel räuspern muß. Ich bin ängstlich, es möchte der Anfang der Schwindsucht sein. Ich habe ihn dringend gebeten, doch einen Arzt zu konsultieren. Er hat mich aber blos ausgelacht und behauptet, daß ihm nicht das mindeste fehle. Was kann ich in diesem Fall tun? Eine bekümmerte Schwester.

Frage 10 760: Wie muß ich einen Gummistrumpf waschen, damit er nicht verdorben wird? Junge Leserin in F.

Frage 10 761: Kann mir eine der verehrten Leserinnen mitteilen, wie man polierte, dunkle, vielbenützte Möbel schön erhält, resp. etwaige Fett- und andere Flecke daraus entfernt? Ich hörte von einem doppelten Verfahren: 1. Vom Abreiben mit in frische Milch getauchtem Leinwandläppchen und dann mit trockenem, weichem Lappen nachreiben. 2. Vom Reiben mit in Erdöl (Petrol) getauchtem Läppchen und nachherigem Trockenreiben mit reinem, weichem Tuch. Welche von beiden Prozeduren wäre mehr zu empfehlen? Ebenso bitte um gütigen Rat, wie man dunkel gemalte, polierte und gebeizte Möbel schön reinigt resp. auffrischt. Gefälligen Rat verdankt zum Voraus bestens Eine Leserin in Schwaben.

Antworten.

Auf Frage 10 739 nach Adressen in England: kann ich Ihnen folgende Pension sehr empfehlen: Fräulein Nanette von Castelberg, Canonbury Square 47 London N. Dieses Fräulein hält Ausländer für mäßige Preise in Kost und Logis, bis dieselben passende Stellen gefunden haben. Da Fräulein v. C. in London aufgewachsen ist, so kennt sie dort die Verhältnisse am besten und hilft mit Güte und Verständnis zu guten Stellen. Mit freundl. Gruß hochachtend!

Fanny Werth-Vincenz, langjährige Leser'n der „Schweiz Frauen-Ztg."

Auf Frage 10 744: Ihre Tochter ist vielleicht nur von der Schule übermüdet und über „exaktelet" wenn man so sagen kann. Meine Jüngste kam nämlich s. Z. mit ihren letzten Schulhandarbeiten mit der Bemerkung heim: „So, jetzt mache ich meiner Lebtag keine mehr!" — Ich begriff das Kind ganz gut. Es war in den Arbeiten sehr exakt und deshalb den Mitschülerinnen immer hintennach. Die Lehrerin hat „ihr aus Gnade", und da sie sehr in ihrer Gunst stand, die Heimarbeit erlaubt. Jeden freien Nachmittag wurde da gestichelt oder feine Hemdenspitzchen gehäckelt. Die Schulaufgaben durfte sie dann Sonntags machen. Da das Mädchen gesund war, ließ man es gewähren, sonst hätte man es totunglücklich gemacht. Ich ließ sie nachher mit allem in Ruhe. Und siehe, da kam die alte Freude mit samt der Exaktität wieder zurück. Sie verfertigte seitdem manche schöne und nützliche Arbeit. Ich wünsche Ihnen von Herzen die gleiche Erfahrung. Eine Mutter.

Auf Frage 10 745: Mein Mann kommt auch etwa einmal aus Rauch- und Weinatmosphäre nach Hause. Da ich den Nikotingeruch im Hals wegen einer frühern Krankheit nicht vertrage, habe ich es meinem Mann in aller Liebe gesagt und ihn gebeten, daß er es nicht übelnehmen solle, wenn ich jeweilen seinen Rock in den Hausgang hänge. Es leuchtete ihm sofort ein und er fand, er werde selbst auch besser schlafen, indem er den Geruch auch verabscheue. Seither wandert oft sogar sein Unterleibchen. Wenns gar arg „geräuchert" hat, wascht ein Mann gewiß gerne noch schnell Gesicht und Hände. — Man muß bei unsern Männern nur nicht mit „du sollst und mußt" kommen. Fr. L. in P.

Auf Frage 10 746: Achtung von einem intelligenten, reifen Menschen verlangen, ist natürlich nicht das Rechte. Die Achtung vor einem Anderen muß von innen heraus kommen, sie muß etwas Gegebenes sein. Sie können in höflicher, freundlicher Ansprache um die nötigen Rücksichten ersuchen, die den bisherigen guten Ton in der Familie gewährleisten. Um des lieben Friedens willen werden Sie natürlich so viel als möglich den speziellen Wünschen und Gewohnheiten in der Weise zuvorkommen, daß das brutale Begehren nicht in Tätigkeit gesetzt zu werden braucht. Sie müssen sich sagen, daß in einer Familie ohne männliches Oberhaupt fast immer eine gewisse Verweichlichung Platz greift, die dann am realen Leben, das tatsächlich ein Stück Roheit bedeutet, sich wund reibt und stößt. Die Ursache zu den Mißstimmungen und unangenehmen Zusammenstößen könnte also eben so viel auf Ihrer Seite liegen, als auf der anderen. Wenn also ein jeder Teil dem anderen freiwillig und unvermerkt etwas zugibt und sich selber abschreibt, so ergibt sich vielleicht doch ein erträgliches Beisammensein und Zusammenarbeiten. Sollte dies aber doch nicht der Fall sein, so wäre es vielleicht ganz gut, die Tochter für einmal in die Fremde ziehen zu lassen und geschäftlich eine rechtliche Trennung herbeizuführen. Vielleicht liegt da der Grund zu dem unritterlichen Benehmen Ihres Stiefsohnes. — Solche Fragen können eben nur gültig beantwortet werden, wenn man die Verhältnisse genau kennt. Es gehört ein ungeheurer Mut dazu, Stiefkinder anzutreten. Schwierigkeiten und Undank sind sozusagen unausweichlich, sei es früher oder später. D. H.

Auf Frage 10 746: Das Richtige wäre, daß entweder der Stiefsohn oder Sie selbst aus dem Geschäft austreten würden. Ist dies wegen Geldfragen bei der Erbteilung nicht möglich, so sollte wenigstens der Haushalt ein ganz getrennter sein. — Manchmal hilft in solchen Fällen ein ernstlicher Zuspruch, aber meistens ist es bald nachher wieder wie zuvor. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 747: Die weiße Marmorplatte wird mit lauem Seifenwasser sauber gehalten; Tintenflecke, die nur an der Oberfläche haften, reibt man mit einem Zitronenschnitz sauber; ist die Tinte tief in den Stein eingedrungen, so wird kaum irgend etwas helfen. — Es gibt so vielerlei Hautausschläge, daß man die Sache sehen muß, um ein Mittel anzugeben. Im allgemeinen gilt, daß man mit einem Ausschlag nicht mehr als nötig ins Wasser soll. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 747: Tropfen Sie Eau de Javelle auf die fleckige Stelle, lassen Sie die Flüssigkeit kurze Zeit darauf stehen und reiben die Platte dann mit einem weichen, wollenen Lappen ab. Nachher muß die Politur erneuert werden. Hiezu lassen Sie eine Mischung bereiten von 10 Teilen weißem Wachs, 2 Teilen japanischem Planierwasser (jap. Gold) und 88 Teilen Terpentinspiritus. Dieser Brei, vermittelst eines Flanellläppchens auf der Platte kräftig verrieben, ergibt eine Politur von höchstem Glanz. Allzu häufiges Abseifen der Marmorplatten — besonders wenn dazu minderwertige, nicht neutrale Seifen genommen werden — schadet der Politur. M. in G.

Auf Frage 10 748: Es kann dem jungen Ehemann nur dringend angeraten werden, den unerwünschten Freund fern zu halten; Frauen haben in solchen Sachen ein sehr feines Gefühl. Beinahe immer führen kleine Anfänge im Laufe der Zeit zu folgenschweren Verwicklungen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 748: Ein solcher Wunsch sollte unbedingt berücksichtigt werden. Geschieht es nicht, so kann auf einen großen Mangel an Zartgefühl geschlossen werden; es sei denn, daß der Mann seinem, der Frau unsympathischen Freund, Rücksichten schuldig ist, von denen er der Frau nichts sagen will oder darf. Solche Verhältnisse kommen weit öfter vor, als man für gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. In solchem Fall täte der Gatte aber viel besser, der Gattin in schuldiger Offenheit zu erklären, daß er aus bestimmten Gründen dem Freund verpflichtet sei und deshalb ein Auge zudrücken müsse. Ist die Frau ein nobel denkendes Wesen, so wird sie nichts weiteres zu wissen begehren, sondern sie wird sich mit der größten Klugheit wappnen, um den Herrn nicht zu verletzen, ihn aber doch durch angemessene Zurückhaltung zur Achtung der gesellschaftlichen guten Form, zur Unterlassung jeder Vertraulichkeit zu zwingen. Angenehm ist ein solches Servitut in der jungen Ehe ja nicht, aber es könnte ja auch das Gegenteil der Fall sein, daß der junge Ehemann von maßloser Eifersucht besessen wäre und dadurch seiner Frau das Leben schwer machte. Das müßte eben doch auch ertragen werden. Mit etwas muß die Frau sich eben abfinden. Und sie soll es tun, ohne diese Notwendigkeit sich ans Herz gehen zu lassen, denn das Letztere ist der größte Feind des dauernden Eheglückes. X.

Auf Frage 10 749 (I.): Die Gummihandschuhe, welche unsere Chirurgen tragen, schonen die Hände vollständig, aber sie zerreißen schnell und sind daher ein kostspieliges Tragen; Sie müssen es eben mit einem Paar probieren. Es gibt weiche Seifen, welche die Hände zart erhalten; ab und zu ein Krüschbad tut auch gut, oder man kann die Hände abends mit Lanolin einreiben. Das sind alles gute Mittel, aber sie helfen nur ein wenig. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 749 (II.): Eine Gefahr für die Gesundheit besteht nicht, eher vielleicht für Holzteile des Hauses, wenn solche mit fauligem Holze in Berührung kommen. Das Holz soll klein gespalten und dann nach Möglichkeit rasch getrocknet werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 749 (I.): Bei besonders angreifenden Arbeiten, wie z. B. verschiedene Sorten von Gemüsen oder Obst rüsten, was die Finger schwärzt, ist das Tragen von Gummihandschuhen sehr zweckmäßig. Auch wenn Sie mit Sodawasser zu hantieren haben, ist ein Schutz für die Hände sehr dienlich. Wenn es sich aber um Reinigungsarbeiten handelt, so sind die Gummihandschuhe zu teuer. Zum Besorgen der Oefen und Herde, Aufreiben und Kehren der Fußböden und Treppen, sowie zur Gartenarbeit bediene ich mich stets alter, waschlederner Handschuhe. Bevor ich diese letzteren anziehe, reibe ich die Hände immer mit einer guten Creme ein. Zum Wäscheaufhängen reibe ich die Hände ebenfalls gut ein und ziehe ein Paar ganz reine, weiße Baumwollhandschuhe über. Will ich die Haut der Hände ganz tadellos fein haben, um etwa eine in Seide auszuführende Handarbeit zu fördern, so benutze ich zur Reinigung der Hände Kleienwasser oder ich lasse mir die nassen Hände mit Mehl reichlich einstauben und reibe mit der sich ergebenden Paste die Hände tüchtig ein, um sie nachher zu spülen und abzutrocknen. Die Haut wird davon ganz besonders weich und zart. Frau C in J.

Auf Frage 10 749 (II.): Lassen Sie das Holz klein machen und bis die Sonne auf die Dauer kommt, auf einer trockenen, recht luftigen Schütte ausgebreitet liegen unter öfterem Wenden. Am besten wirkt freilich die Sonne, deren Kraft viel Böses wieder gut macht. Erstickes Holz entwickelt nicht die volle Brennkraft, aber gesundheitsschädlich ist das Verbrennen desselben nicht. Wenn sich aber einmal ein solches Vorurteil in einem Kopf festgesetzt hat, so nützt Belehrung nur selten und die Betreffende könnte aus lauter Einbildung krank werden. Man kennt erbauliche Historien davon. Dr. W.

Auf Frage 10 750 (I.): Es ist üblich, und auch nicht unerklärlich, daß Kinder es ungern sehen, wenn die verwitwete Mutter sich wieder verheiratet; es kommt in solchen Fällen auch wohl vor, daß selbst junge Kinder schärfer sehen, als die Mutter selbst. Es sollte also die Mutter auf solche Abneigungen wohl etwas achten, aber gewiß nicht in diesem Sinne, daß sie sich dadurch von einem wohl überlegten Schritte abhalten läßt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 750 (I.): Die verwitwete Mutter kann in jedem Fall fehlen, wenn sie sich um der Kinder willen wieder verheiratet und wenn sie aus dem gleichen Beweggrunde keine andere Verbindung mehr anknüpft. Die Kinder der heutigen Generation finden es unrichtig, daß sie ihre Eltern und Großeltern nicht selbst auslesen können und daß es ihnen nicht gegeben ist zu entscheiden, nach welchen Erziehungsgrundsätzen sie erzogen, wie sie verpflegt und geschult werden wollen. Was das Interesse der Erziehung anbelangt, so bekommt sie, sofern sie darum nachsucht, leicht Berater und Helfer für die Kinder, so daß eine unbedingte Notwendigkeit, sich wieder zu verheiraten, nach dieser Richtung nicht vorliegt. Der Mann dagegen kann wirklich in die Notwendigkeit versetzt werden, um der Kinder willen dem Haus wieder eine Mutter geben zu müssen. Die zweite Heirat der Frau ist ein gewaltiges Unterfangen, wenn sie Kinder hat und ganz besonders wenn die Kinder zum Vornherein ihre Abneigung gegen den in Aussicht stehenden Stiefvater kund geben. Manch eines mag die Sache leicht nehmen in der zuversichtlichen Erwartung, es werde schon recht werden; ich, meinesteils hätte den Mut zu dem Schritte nicht. D. H.

Auf Frage 10 750 (II.): Die Gefahr der Uebertragung ist nicht groß Man tut gut, alle Wochen einmal nachzusehen und stets mit Sorgfalt zu kämmen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 750 (II.): Wenn Sie das Haar des Kindes mit Kampfergeist durchbürsten am Morgen und am Mittag, so werden die fatalen „Fußgänger" dem Kopf ihres Kindes fern bleiben. Natürlich gehört dazu, daß Sie dem Mädchen stets eingeschärft halten, es soll seinen Kopf mit den Köpfen der Kameradinnen nicht in direkte Berührung bringen. Auch ist daran zu denken, daß durch das Aufeinander- und Uebereinanderhängen der Hüte und Mützen am Kleiderrechen in der Schule schon manche unerwünschte Uebertragung von verwünschten Kostgängern erfolgt ist. Tägliches gründliches Bürsten und Kämmen ist aber ohne jede sonstige Anwendung das einzig sichere Mittel um das Haar rein zu erhalten. D. H.

Auf Frage 10 751: Wenn einer Frau der eigene Sinn für feinen Geschmack in der Bekleidung des eigenen Körpers fehlt, so nimmt sie eine feine Damenschneiderin zur Beraterin und überläßt es dieser, das für ihre Figur und für ihre ganze Art Passende zu wählen. Es ist nicht damit getan, daß man das Neueste auf dem Gebiete der Mode für sich kopieren läßt, denn das ist meistens ganz verfehlt. Viele Frauen lassen sich immer teure Sachen machen, doch sehen sie darin niemals gut aus, währenddem andere in den ältesten Fähnchen vornehm und schick aussehen, auch wenn sie nach Figur oder Gesicht nichts weniger als schön sind. Man muß seine Kleider auch zu tragen verstehen. D. H.

Auf Frage 10 752: Manche Augenleiden des Kindesalters heilen mit der Zeit von selbst; andere machen eine Brille durchaus notwendig. Es ist Sache

des erfahrenen Arztes herauszufinden, was bei Ihrem Kinde gemacht werden muß. Im Erkennen der Krankheiten hat die Wissenschaft in den letzten 20 bis 30 Jahren große Fortschritte gemacht. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 752: Tatsache ist, daß das Sehvermögen sehr kurzsichtiger Kinder trotz größter Inanspruchnahme der Augen sich bis ins höchste Alter sehr gut erhalten hat, ohne daß je ein Glas getragen worden wäre. Damit soll nun natürlich nicht gesagt sein, daß man den Anordnungen eines in Beratung gezogenen Augenarztes nicht Folge leisten soll. X.

Feuilleton.

Unter dem Fittich des Todes.

Von Th. W.

Annemarie stand mit ineinandergekrampften Händen hinter dem Fenstervorhang und starrte regungslos auf die Türe des gegenüberliegenden Hauses. Drüben und an den Fenstern der Nachbarhäuser waren die Läden halb geschlossen. Das war so Brauch, wenn jemand gestorben war.

Ein paar alte Frauen in schwarzen Radmänteln und lilabebänderten Hauben warteten vor dem Trauerhause und tuschelten leise, den Rosenkranz um die eifrig gestikulierende Rechte gewunden. Ihre gekrümmten Rücken und wackelnden Köpfe waren bei jedem Begräbnisse zu finden. Da sie den Lebenslauf jedes einzelnen Bewohners von A bis Z kannten, verfehlten sie nie, den lieben Herrgott auf diese oder jene Sünde des Verstorbenen recht eifrig aufmerksam zu machen, während sie hinter dem Sarge herhumpelten. Und dabei freuten sie sich, daß sie selbst noch nicht an der Reihe waren.

„Du grundgütiger Heiland! Es ist doch zu schrecklich, wenn einer sich so jung zum Sterben hinlegen muß! Und dabei angesehen und in guter Stellung!" seufzte die eine.

Und die andere zischelte scharf: „Hätt' er geheiratet, wär' er sicher noch am Leben! Ich wüßt' eine, die ihn gern genommen hätt'! Aber er wollt' ja nicht; sie war ihm nicht reich genug! Zehn Jahre hat sie auf ihn gewartet. Nun ist sie verblüht, und nun beißt gewiß keiner mehr an. — Na, der Herrgott mag's ihm vergeben, wenn er's auch nicht verdient!"

Ein frommer Blick gen Himmel begleitete den Nachsatz; dann schauten beide mit zusammengekniffenen Augen neugierig zu dem Fenster empor, hinter dem Annemarie Mühlens stand.

„Vielleicht hat sie ihn totgebetet!" wisperte die eine unter der vorgehaltenen Hand der andern ins Ohr. „Genau wie Petermanns Lisbeth ihren untreuen Schatz totgebet hat. — Drei Tage nachher ist er vom Gerüst gefallen und war auf der Stelle tot! Geschah ihm Recht! — Die Lisbeth hat mir's selbst erzählt. Sie wissen's doch —?"

„Natürlich weiß ich's — Aber ob Fräulein Annemarie auch —. Da hätt sie lieber seiner Mutter den Tod anwünschen sollen! Die hat's gewiß nicht gelitten, daß er sie nahm. Das ist eine! Die sieht mir gerade darnach aus, als ob sie eine Schwiegertochter ins Haus haben wollt'!"

„Ja, ja — das ist eine! Aufs Wort hat er ihr gehorchen müssen — und war doch schon fünfunddreißig Jahr, und in Amt und Würden!"

Und jetzt ist er tot —"

Als der Totenwagen nun langsam über das holprige Pflaster heranfuhr, wichen die beiden Frauen in lautlosem Schweigen zurück, duckten sich scheu zusammen und starrten blöde und furchtsam auf das düstere Gefährt. Vom oberen und unteren Straßenende näherten sich Leidtragende; dann betrat die Geistlichkeit das Haus. Wenige Minuten später wurde der schwarze, silberbeschlagene Sarg herausgetragen, auf den Totenwagen gehoben und mit Kränzen bedeckt.

Mit ersticktem Stöhnen sank Annemarie Mühlens auf die Knie nieder, die gefalteten Hände an die Augen drückend.

Tot! — Und mit ihm all ihr Glück, all ihr Hoffen. Aber sie hatte doch nichts zu hoffen gehabt. Gar nichts! Er selbst hatte ihr gesagt, er würde nie heiraten, würde immer bei seiner Mutter bleiben. Seine Mutter — die hatte zwischen ihnen gestanden; die hatte sie um ihr Glück betrogen! Kaltherzig nannten alle die alte Frau mit den starren, verbitterten Zügen, die jahraus, jahrein Trauer trug und die nie nie lachte. Nur ihr Sohn liebte sie, wie solche strengen und herben Frauen meist von ihren Kindern geliebt werden — voller Ehrfurcht, voller Demut, voller Gehorsam.

Rudolf Berghausen wäre für seine Mutter gestorben, wenn sie es gewünscht hätte. Für seine Mutter hätte er die Welt aus den Angeln gerissen; für seine Mutter hätte er die Sterne vom Himmel herabgeholt. Alles für seine Mutter — nur für sich selbst nichts! Freundschaft bot er ihr; und sie hatte seine Liebe ersehnt. Weil ihr Mund nicht reden durfte, hatten ihre Blicke bei ihm um Liebe gebettelt. Er sollte sehen, wie es in ihrem Herzen aussah. Aber ihre treue, starke Liebe galt ihm nichts! Endlich sah sie es ein. Da heuchelten ihre Augen Freundschaft; ihr Lächeln heuchelte Zufriedenheit, damit sie ihn nicht ganz verlor. Doch unter ihrem Lächeln blutete immerfort ihre Liebe.

Seine Freundin wurde sie, sein guter Kamerad. Da er der Freund ihres Bruders war, dem sie den Haushalt führte, kam er täglich ins Haus. Es war ein inniger, anregender Verkehr. Und immer ihr Bruder der Dritte im Bunde. Rudolf vermied geflissentlich, mit ihr allein zu sein. So konnte niemals ein wärmeres Wort fallen, das eine Brücke zwischen ihren Herzen geschlagen hätte. Es verlangte ihn gewiß nicht darnach; sie war ja nur sein guter Kamerad!

Sie war's wirklich. Jedem seiner Gedanken brachte sie vollstes Verständnis entgegen. Alles beriet er mit ihr. Nur von seiner Mutter durfte er nicht zu ihr sprechen. Das ertrug sie nicht. Denn so sehr sie ihn liebte, haßte sie seine Mutter, den finsteren Schatten, der zwischen ihr und dem Glück stand.

Und nun war er tot, ausgelöscht sein geliebtes Leben wie ein Licht. In den Armen seiner Mutter war er gestorben. Seine Mutter hatte ihn gepflegt, hatte ihm die Augen zugedrückt. Wie Annemarie der alten Frau gram war für jeden Liebesdienst, den sie ihm erweisen durfte! Sie selbst durfte nichts für ihn tun, mußte abseits stehen wie ein Bettelkind. Nicht einmal eine Blume hatte sie dem Toten gebracht. Es war ihr unmöglich, der Frau zu begegnen, die ihre Todfeindin war.

Wie aus weiter Ferne drang das dumpfe Räderrollen des Totenwagens, die gedämpften Schritte der Leidtragenden, das halblaute Beten der alten Frauen zu ihr. Sie erhob sich von den Knien, riß den Vorhang zurück und drückte ihr Gesicht an die Scheiben. Noch einmal sah sie am untersten Straßenende die leuchtende Blumenfülle, die seinen Sarg verhüllte. In tränenloser Verzweiflung irrte ihr Blick zu seinem Fenster hinüber, von wo er ihr so oft einen Gruß zugewinkt hatte. — Und jäh ließ ihre Hand den Vorhang fallen. Seine Mutter stand drüben! Mit dem schmerzensstarren Antlitz einer Niobe schaute die alte Frau sie an. Gegen ihren Willen fühlte sich Annemarie in diesem Augenblick mit ihr durch ein festes Band verbunden: Auch jene liebte den Toten, heiß und stark wie sie selbst; auch jene litt um ihn. Wie unermeßlich mußte sie leiden — eine solche Mutter um einen solchen Sohn.

Aber Annemarie wollte kein Mitleid mit ihr empfinden. Mit ihrem ganzen Haß wehrte sie sich dagegen; seine Mutter verdiente ihr Mitleid nicht!

Lange saß sie in sich zusammengesunken am Fenster und dachte an sein Grab, das sie nun mit Blumen zudeckten. Und keine Blume von ihr war dabei!

Der leise zitternde Ton der Flurklingel schreckte sie aus ihrem schmerzlichen Sinnen. Müde erhob sie sich und ging hinaus. Es graute ihr davor, jetzt ein gleichgültiges Gesicht sehen zu müssen.

Seine Mutter stand draußen! Zum Erbarmen sah sie aus mit ihren tränenlosen, brennendheißen Augen. Regungslos und schweigend wartete sie, bis Annemarie sich von ihrer Bestürzung erholt hatte und nun kühl und abweisend fragte: „Wünschen Sie mich zu sprechen, Frau Berghausen?"

Die alte Frau nickte schweigend und schritt an Annemarie vorüber ins Zimmer, wo sie zu Tode erschöpft in einen Sessel sank. „Es trieb mich aus dem Hause — ich mußte einen Menschen sehen, der ihm teuer war — der ihn liebte. Darum kam ich zu Ihnen!"

„Zu mir!" schrie Annemarie auf. „Sie wußten also, daß ich ihn liebe — wußten es! Und dennoch —!"

„Warum hätte es seine Mutter nicht wissen sollen? da es doch ihrem Sohne galt — einem solchen Sohne!"

„Den Sie mit Ihrer Liebe wie mit einer Mauer umgaben!" sagte Annemarie bitter, sich von ihr wendend.

„Nicht so, Kind! Nicht so! Ihre Bitterkeit entspringt dem Haß, den ich nicht verdiene. Ich wollte Trost bei Ihnen suchen, wollte Ihnen sein Vermächtnis bringen —"

„Sein Vermächtnis?" — So hat er doch noch an mich gedacht — mir einen Gruß geschickt, ein letztes Lebewohl?"

„Mehr als das. Lesen Sie selbst."

Annemarie griff zitternd nach dem Briefe, den Frau Berghausen ihrem Kleide entnahm. Seine Schrift war's; aber doch so ganz anders als früher. Wie schwach und kraftlos mußte seine Hand bereits gewesen sein, als er diese Zeilen schrieb, die das Datum des Todestages trugen.

„Meine liebe, geliebte Annemarie!

Zum erstenmal nenne ich Sie so; und ich wußte doch seit zehn Jahren, wie sehr Sie es ersehnten. Und Sie ahnten nicht, was dieses Schweigen mich kostete, wie ich darunter litt. Nun darf ich reden; der Tod, der schon so dicht neben mir steht, entsiegelt meine Lippen. Und nun darf ich Dich so nennen, wie mein Herz Dich stets nannte: meine liebe, geliebte Annemarie! Ich wußte, daß Du mich liebst, wie ich Dich liebe. Aber ich wußte auch, daß ich sterben muß. Darum schwieg ich. Um Deinetwillen geschah es, weil ich voraussah, welches Elend ich über Dich bringen würde. Das frühe Sterben ist ein Erbteil unserer Familie. Nun hat es ein Ende. Ich bin der Letzte unseres Hauses. Und Gott sei Dank, daß ich der Letzte bin, daß ich nicht ein geliebtes Kind auf der Welt zurücklassen muß, in dem bereits der Todeskeim schlummert. Seit Generationen ist unsere Familie herzleidend. Auch mein Vater starb früh; als er von uns schied wußte er, daß er seinen beiden Söhnen sein Leiden vererbt hatte. Und auch meine Mutter wußte es. Meine arme Mutter trägt eine Dornenkrone. Ich sah, wie sie um den dem Tode Geweihten litt, den sie so früh begraben mußte, der sie allein ließ in tausend Sorgen um ihre Kinder, die der Tod bereits gezeichnet hatte. Mit fünfundzwanzig Jahren starb mein Bruder; mir schenkte der Tod weitere zehn Jahre — die zehn Jahre, die Du mir mit Deiner Liebe erhelltest. Und nun geht es zu Ende mit mir. Ich lese es in den hoffnungslosen, verzweifelten Blicken meiner Mutter.

Nun weißt Du warum ich schwieg, warum ich meine Liebe vor Dir im tiefsten Herzen verschloß. Ich wollte Dir die Dornenkrone ersparen, die meine arme Mutter trägt. Willst Du eines Sterbenden Bitte erfüllen? — Sei Du meiner Mutter Tochter, wenn sie keinen Sohn mehr hat! Gib ihr ein wenig Liebe, damit in ihrer Dornenkrone doch ein paar späte Rosen blühen.

Lebewohl sage ich Dir nicht. Ich bleibe ja in Deinem Herzen wohnen, meine liebe, geliebte Annemarie."

Erschüttert sank Annemarie vor der alten Frau nieder.

„Er hatte mich lieb — er hatte mich lieb!" flüsterte sie tonlos.

Frau Berghausen streichelte sanft über den Kopf der Knienden. „Ich wußte es längst. Und ich habe gelitten mit ihm und mit Dir. Denn ich liebte Dich um Deiner Liebe willen wie mein eigenes Kind"

„Und ich haßte Dich um Deiner Liebe willen! — Vergib mir, Mutter, vergib mir!"

Mit beiden Armen umschlang Annemarie die alte Frau, die sich mütterlich zu ihr neigte. Und so, Brust an Brust, fanden die Schmerzgeprüften ihre ersten erlösenden Tränen.

Ruhig tätig.

Die Tage nach dem Tag, wo du gepflanzt den Baum,
An dem du blühen siehst der Zukunft goldnen Traum,
Die Tage wünschest du, daß sie geflügelt seien,
Um nur mit einem Mal zu sehn des Baums Gedeihen.
Doch geben kann dein Wunsch den Tagen keine Flügel;
Die starke Hand der Zeit führt sie am festen Zügel
Und desto langsamer siehst du dahin sie schreiten,
Je ungeduldiger du wünschest ihr Entgleiten.
O wünsche nichts vorbei und wünsche nichts zurück!
Nur ruhiges Gefühl der Gegenwart ist Glück.
Die Zukunft kommt von selbst, beeile nicht die Fahrt,
Sogleich Vergangenheit ist jede Gegenwart.
Du aber pflanz' ein Kraut an jedem Tag im Garten,
So kannst du jeden Tag auch eine Blüt' erwarten.

Friedrich Rückert.

Aphorismen

Das Gemüt ist das Fleckchen unseres Wesens, wo das Glück sich anbauen kann.

* * *

Auch kleine Leute können ein großes Schicksal erleben.

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in T. Sie haben die Kunst des Bücherlesens noch nicht erfaßt. Ein Buch, das man bloß einmal gelesen hat, kennt man gar nicht. Machen Sie nur den Versuch und nehmen Sie jetzt eines Ihrer alten Bücher wieder vor. Wohl sind die Geschehnisse Ihnen bekannt, aber Sie werden auf so viel neue Gedanken stoßen, die Ihnen vorher vollständig entgangen waren; Gedanken, die viel wertvoller sind, als das, was die Neugierde zuerst daraus entnommen hat. An dieses mehrfache Lesen in längeren Zwischenräumen muß man schon die Kinder gewöhnen. Es ist ganz verwerflich, sie ein neues Buch auf einen Sitz lesen zu lassen, um dann zuzusehen, wie es als abgetan auf die Seite gelegt wird. Man spielt oder singt ein Tonstück auch nicht bloß einmal, sondern man vertieft sich immer aufs Neue darin, um seine Feinheiten, die Bedeutung der einzelnen Teile ganz zu erfassen. Man lernt es sogar auswendig spielen, um es sich ganz zu eigen zu machen. Und so sollte auch gelesen werden, wenn das Lesen überhaupt einen bleibenden Nutzen haben soll.

W. K. Der Mensch ist dem Einfluß des Wetters viel mehr unterworfen, als man gemeinhin glaubt. Wenn man darin seine Beobachtungen macht, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß die meisten Streitigkeiten auf gegenseitig gereizte Stimmung zurückzuführen sind. Der denkende Mensch wird sich daher hüten, in solcher Stimmung seiner Zunge freien Lauf zu lassen und er wird sich bemühen, solche Stimmungsäußerungen anderer zu überhören, oder denselben doch möglichst wenig Bedeutung beizulegen. Das ist eine Kunst, die ein jeder kennen sollte.

Leserin in M. Zu ihrer Auffassung der Kometenfurcht paßt vorzüglich Wilhelm Busch's Spruch:

„Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher,
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist,
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel scheint mir, hat Humor.

Fischsauce.

1651] Fünf Stück fein geschnittene Zwiebeln und 1 Löffel „Maizena" werden mit einem Stück Butter kraus geschwitzt und mit dem betreffenden Fischwasser zerkocht, dann wird 1 Stück Zucker und etwas Essig (nach Geschmack) beigerührt und etwas Muskatnuß dazugegeben.

1805] **Zu Frühjahrskuren** für **Bleichsüchtige, Blutarme** und **Erholungsbedürftige** nach **Influenza** und **sonstigen Krankheiten** hat sich **Winklers Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt.

Erhältlich in **allen Apotheken** à **Fr. 2.—** die Flasche.

Herr Prof. Dr. Carl Emmert in Bern

1809] Alleiniger Darsteller Apotheker Rich. Brandts A.-G. Schaffhausen. Erhältlich in den Apoth. à Fr. 1.25 die Schachtel.

urteilt wie folgt:
Ich habe die Apotheker **Rich. Brandts Schweizerpillen** in mein Praxis häufig angewendet und werde sie noch weiterhin anwenden. Denn: Ich halte diese **Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen** nach meiner Erfahrung **für ein sehr geeignetes, mild u. doch, in entsprechender Menge angewandt, sicher wirkendes Abführmittel,** das für diesen Zweck von **keiner andern mir bekannten Komposition übertroffen wird.**

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Gesucht:

1841] In kleine Familie in Zürich ein treues, williges ***Mädchen,*** *das Anleitung in allen häusl. Verrichtungen erhielte.*

Offerten an Frau ***Dir. B.,*** *Hornegg-strasse 15, II. Stock,* ***Zürich V.***

Eine junge ***Tochter*** *von 23 Jahren aus guter Familie nimmt Stelle an in der französischen Schweiz, um sich in den Hausarbeiten noch zu vervollkommnen und die französische Sprache noch besser zu lernen. Sie ist des Nähens kundig, kann glätten und hat auch einen guten Begriff vom Kochen. Es wird Familienanschluss verlangt und ein bestimmtes Taschengeld. Gefällige Offerten unter Chiffre* ***A 1846*** *befördert die Exped.*

Eine gut erzogene ***Tochter*** *von 23 Jahren, welche die Hausarbeiten kennt, sich darin aber noch zur Selbständigkeit vervollkommnen möchte, sucht entsprechende Stellung in einer kleinen Familie, wo sie mit der Hausfrau selber arbeiten könnte. Die Suchende kennt den Ladenservice. Familienanschluss ist Bedingung. Es wird ein Taschengeld beansprucht. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***F V 1836*** *befördert die Expedition.*

Strong recil! Billige Preise!

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch.

Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund.
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1515

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.** **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Reese's
Backwunder
Bequemster Backtrieb
Kein Missraten mehr
Prakt. Receptbüchli gratis:
Fabrikniederlage: Schmidt & Kern, Zürich

1611

Cailler's Milch-Chocolade

Grösster Absatz der Welt.

1731

Kuranstalt Sennrüti

(870 m ü. M.) in **Degersheim** (Kanton St. Gallen)

Naturheilanstalt nach Rickli und **Erholungsheim.**

Sommer- und Winterbetrieb. Vorzügliche Einrichtungen für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Kurgemässer Tisch. Neu eingerichtetes Kurhaus in erhöhter, ruhiger, geschützter Lage. Zentralheizung. Bescheidene Preise. Wirtschaftliche Leitung Frl. **Anna Stoll.**

1831] Besitzer: **J. Grauer-Frey.**

Prospekt und Korrespondenz durch **Dr. med. F. v. Segesser.**

Weggis. Pension Baumen.

Geschützteste Lage am Vierwaldstättersee.

Inmitten von Wiesen und Gartenanlagen; auch Park am See. Herrlicher, ruhiger Frühlingsaufenthalt. Komfortable Einrichtung. Keine Kurtaxe. Pensionspreis Fr. 4.50 bis. 6.—. Prospekte durch 1826] (H 1966 Lz) **Schwestern Dahinden.**

Weissenstein bei Solothurn

:: 1300 Meter über Meer ::

Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844

Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Sarnen

1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute.

Gasthof und Pension Seiler.

Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prächtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Verlangen Sie **Gratis** unsern neuesten Katalog mit ca. **1400** photogr. Abbildungen über **garant.**

Uhren-, Gold- und Silberwaren

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN

Kurplatz Nr. 27.

1542

Gesucht per sofort:

1845] eine brave, zuverlässige

Tochter

als Stütze der Hausfrau. Sollte auch in der Kinderpflege bewandert sein. Offerten an (H 1170 Ch)

Frau Sutter-Conradin, Chur.

England.

1840] Für 20jähr. Zürcherin, deutsch, französisch und etwas englisch sprechend, die sich willig jeder Hausarbeit unterziehen würde, ***sucht man Stelle*** *in England, event. zu Kindern. Offerten erbittet*

Frau Gut, *Dolderstr. 28,* ***Zürich V.***

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Schweizer-Bienenhonig.

1786] Kontrolliert echten, reinen, versendet inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.—; **Havanna-Bienenhonig,** Ia Qual., kontr. echten reinen (kandiert hellgelb), 5 Pfund zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—.

Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

2150 Dutzend **Bettücher ohne Naht**

hochfein, reinleinen, weiss

verkaufe aus wegen Betriebs-Einschränkung der Fabrik.

150	cm	breit,	200	cm	lang	1	Stück	franko Fr. 2.80
150	„	„	225	„	„	1	„	„ „ 3.—
150	„	„	235	„	„	1	„	„ „ 3.20
150	„	„	250	„	„	1	„	„ „ 3.50

kleinste Abnahme ½ Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach Längen sortiert, versendet

Ant. Marschik, Fabrikant
Giesshübel bei Neustadt a. d. Mett
(Böhmen). [1837

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Sauerstoffreichstes Seifen-Pulver

„BORIL"

Schweizer Fabrikat

(Ue 8988) 1570

Auf jedes Paket ein **Mono** unserer Serie **Deutsche Männertrachten** **gratis.**

Boril ersetzt Luft- u. Sonnenbleiche. Bei einfachster Anwendung blendend weisse Wäsche.

Sträuli & Cie., Winterthur.

Fabrikanten d. rühmlichst bekannten und best eingeführten

Gemahlenen Seife.

Neues vom Büchermarkt.

Meine Oberammergauer von einst und jetzt. Selbsterlebtes aus drei Jahrzehnten von Tony Schumacher. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis geheftet Mk. 1.50.

Allen denen, die sich für Oberammergau und sein Passionsspiel interessieren, wird dieses neueste Werk der bekannten Schriftstellerin Tony Schumacher eine hochwillkommene Lektüre sein. Die Verfasserin steht mit den Hauptdarstellern des Passionsspieles seit Jahrzehnten in innigem persönlichem Verkehr und hat Gelegenheit genug gehabt, sie in ihrem Privatleben zu beobachten und ihre geistige Entwickelung zu verfolgen. Die hochinteressanten Schilderungen, die hier von dem kunstsinnigen Völkchen an der rauschenden Ammer gegeben werden, tragen zum Verständis des weltberühmten Passionsspieles ohne Zweifel mehr bei, als alle sog. Führer zusammengenommen vermögen. Viel Humor, aber auch viel erschütternde Tragik tritt dem Leser hier entgegen, und mit wechselnden Gefühlen folgt er bald dem urwüchsigen frohen Treiben der jungen Menschenkinder, bald dem düsteren Walten der Frau Sorge, wie sie ihre Opfer bis ins finstere Grab oder bis an die engen Klostermauern verfolgt. Das mit viel Liebe und Wärme geschriebene Buch ist gerade jetzt, wo der Beginn der Oberammergauer Passionsspiele bevorsteht, aufs beste zu empfehlen, nicht nur den vielen Tausenden von Besuchern der Spiele, sondern auch jedem, dem es nicht vergönnt ist, sich an den Kunstleistungen der Oberammergauer an Ort und Stelle zu erfreuen.

Abgerissene Gedanken.

Stolze gehorchen am liebsten, wenn ihnen nicht befohlen wird.

*

Was gäbe manches Mädchen darum, könnte sie den zum Manne bekommen, den sie nicht mag.

*

So mancher ahnt es nicht, welcher Feind seiner Bestrebungen er ist!

*

Die Hoffnung ist ein Strick, an dem viele sich selbst aufhängen.

*

Die Leute, die sich am meisten nach der Decke strecken sollten, haben gar oft keine.

*

Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo der Körper schwelgt.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen!

Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor. [1596

Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem **Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken** und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon,** das **Poudre de riz** und die **Savon Simon;** man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. *J. Simon, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris,* und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Es gibt viele hundert

sogenannte

„Kaffee-Ersatzmittel". Jedes Jahr kommen ein paar Dutzend neue auf den Markt. Gewöhnlich verschwinden sie ebenso schnell, wie sie aufgetaucht sind.

Nur ein wirklich

vollkommenes

Familiengetränk gibt es, das sich seit 20 Jahren bewährt hat und in allen Kulturländern Anerkennung und Verbreitung gefunden hat: Kathreiners Malzkaffee. Dieses reine Naturprodukt wird nur in ganzen Körnern verkauft, so dass jede Fälschung unmöglich ist.

Man hüte sich vor Nachahmungen. [1820

Weggis

Pension Belvedère

Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-Waldpark. Pensionspr. m Zimmer v. 5½—8 Fr Prosp. durch **A. Oppliger.** (Zà 1560 g) [1742

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)

Arche und **Lilienberg** (begründet von Dr. Egli 1890) 600 m ü. M.

Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli. u. a. Vorzügliche neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut. Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen und andern Leiden. **Ruhiger Aufenthaltsort. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig,** für Vor- und Nachsaison reduziert. Heizbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die Verwaltung: (Zà 2236 g) [1848

Familie Mayer-Häfliger.

Aerztliche Leitung:
Dr. A. Bühler, Zürich und **Dr. A. Grob, Affoltern.**

O. WALTER-OBRECHT'S
FABRIK-MARKE.
Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich. 1558

1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

Putzin

der beste Flüssige Metallputz reinigt u. putzt Metalle verblüffend schnell.

Allein. Fabr.:
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig.

In Glas- u. Blechflaschen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Wie beim Halley'schen Kometen

dem einen leuchtenden Kern, dem Kometenkopfe, schweifartig eine Unzahl kleinerer unbedeutender Leuchtkörper folgt, so heftet sich auch an jedes wahrhaft wertvolle Handelsprodukt eine Trabantenschar minderwertiger Nachahmungen und sogenannter Ersatzmittel. Ein sprechendes Beispiel dafür ist Liebigs Fleisch-Extrakt, das wie kein anderes Hilfsmittel der modernen Kochkunst Suppen, Saucen, Gemüse usw. zu kräftigen vermag, ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken. [1702

Zeit ist Geld!

1833] Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit

ASKU

waschen und bleichen.

Jeder Spezierer verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)

829 M. ü. M. Subalpine Lage.

Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. **1909** durch **Neubau** bedeutend erweitert. 220 Betten, **Privatsalons, Appartements m. Bädern. Elektr. Heizung. Saison:** Mai-Oktober.

Kurmittel: Vorzügl. stark alkal. und milde **Natron- u. Eisensäuerlinge. Jodquelle** mit hohem **Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol- u. Kohlensäurebäder.** Luftgas- u. fichtennadelbäder; modernste **Hydro-** und **Elektrotherapie** (spez. Einrichtung für Behandlung von Herzkranken); **elektr. Glühlichtbäder** u. s. w.; Massage, Terrainkuren.

Indikationen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Bleichsucht und Blutarmut; Fettleibigkeit, Gicht, harns. Diathese, Zuckerharnruhr; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skrofulose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Nervensystems; Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch. **Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.** Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildschönen Rabiosaschlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Walde. Prospekte durch Die Direktion: **A. BRENN.**

Kurarzt: **Dr. Scarpatetti. Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versandt.**

1804] (H 900 Ch)

(H 1450 G) [1816

das beste aller
Schuhglanzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Cie.

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

Steiners Paradiesbett

in Holz- und Metallbettstellen.

Haeberlin & Co.
Bleicherweg 52, Zürich.

1817]

Alle Tage

bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer".** Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Alt bewährtes Waschmittel
Dr. Lincks Fettlaugen-Mehl
garantirt frei von schädlichen Stoffen.

1823

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist unübertrefflich für die Hautpflege, erzeugt schönen, reinen Teint. Stück 80 Cts
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

(A 1628 Q) 1295]

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Geben Sie Ihren
Kindern u. Kranken
(R 38 R) jeder Art [1763

Müllers Nährzwieback

unübertroffen in Nährwert und Leichtverdaulichkeit. **Aerztlich bestens empfohlen.** Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an

Ad. Müller, Stäfa (Ct. Zch.)
Zwiebackbäckerei.

Man achte genau auf die Verschluss-Schutzmarke **„Mühlenrad".**

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!!

Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste** 1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**

1 flammig **26 Fr. 2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. **2.—, Dr. Artus, Das Menschensystem,** Preis Fr. **2.—,** gebosen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen". Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Lenzburger Confitüren

• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	. . . . .	Fr. 5. 25
Zwetschgen- „	. . . . .	„ 5. 25
Quitten- „	. . . . .	„ 5. 25
Heidelbeer- „	. . . . .	„ 5. 25
Trauben- „	. . . . .	„ 5. 25
Aprikosen- „	. . . . .	„ 6. 50
Quitten-Gelée	. . . . .	„ 6. 50
Erdbeer-Confitüre	. . . . .	„ 7. 75
Kirschen- „	. . . . .	„ 7. 75
Himbeer- „	. . . . .	„ 7. 75
Vierfrucht- „	. . . . .	„ 4. 75

—— Ueberall zu haben. —— [1689

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1328] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Die schönste, angenehmst riechende Wäsche erhalten Sie durch den Gebrauch von

Steinfels-Seifen

Dieses altberühmte Fabrikat von ausgiebigster und feinster Qualität ist nur echt, wenn jedes Stück den Bogen-Stempel

—— Friedrich Steinfels Zürich ——

trägt. [1800

KAISER-BORAX

Hervorragendes Toaletmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut **zart** und **weiss** und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten** Kartons zu **15, 30** und **75** cent. **Kaiser-Borax-Seife 75** cent. **Tola-Seife 40** cent.

Heinrich Mack in Ulm a. D.

1716

Garantie für Jedes Paar.
Verlangen Sie bitte **Gratis-Preisliste**

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39—48		Fr. **8.50**
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48		Fr **9. —**
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48		Fr. **7.80**
Frauensonntagsschuhe, elegant,	Nr. 36—42	Fr. **7. —**
Frauenwerktagsschuhe, beschl.,	Nr. 36—43	Fr. **6.30**
Töchterschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.20**
	Nr. 30—35	Fr. **5.20**
Töchtersonntagsschuhe,	Nr. 26—29	Fr. **5. —**
	Nr. 30—35	Fr. **6. —**
Knabenschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4 50**
Nr. 30—35 Fr. **5.50**	Nr. 36—39	Fr. **6.80**

Rud. Hirt, Lenzburg.

1696] (Za 1631 g)

Tadellose Parquetböden

erzielt man nur durch [1531

Stahlspäne „Elephant"

Linoleum, Holzcementböden

Badewannen

reinigt man am besten mit [1531

Stahlwolle „Elephant".

1729]

Rein wollen

Fr. 14.25 ein **Herrenanzug!**

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Ich möcht' es jedem Waschmädel sagen:
Gib acht auf meinen schönen, neuen Kragen. [1467
Waschpulver Schuler nimm vor allen Dingen,
Dann wird die Wäsche dir auch gut gelingen.

Druckarbeiten jeder Art

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. **Nr. 5.** Mai 1910.

Aprillaunen der Mode.

(Aus der neuesten „Modenwelt".)

Fig. 1. Kinderkleid mit langer Taille. (Für Woll- und Waschstoffe geeignet.)

Paris. — Bei jedem Saisonwechsel sind unsere Erwartungen hoch gespannt und wir hoffen immer wieder, daß die Mode uns Nochnichtdagewesenes bringen wird. Kommt dann die Zeit heran, so stellt sich heraus, daß sich in gewohnter Weise das eine aus dem andern entwickelt, daß, was im Herbst und Winter angedeutet schien, zum Leitmotiv der Frühjahrstoiletten wird.

Zu konstatieren ist bei allen neuesten Schöpfungen unserer großen Modehäuser die Einfachheit im Gesamteindruck und in der Linie; es ist fast eine Uniform, die die eleganten Damen adoptiert zu haben scheinen: das Fourreau aus leichtem, geschmeidigem Stoff mit der hohen Rockbahn, aus gleich- oder andersfarbigem, dichterem Gewebe, aus welchem auch der Tailleneinsatz und die ergänzenden Unterärmel hergestellt sind. — Diese Toiletten sehen wir gegenwärtig überall — auf der Bühne, im Foyer des Theaters, bei den Fünfuhr-Tees, beim Rennen, bei Visiten, kurz an allen Orten wo der tonangebenden eleganten Pariserin zu begegnen ist.

Der Unterschied liegt bei diesen Toiletten in den Geweben und in der

Farbenzusammenstellung. Eine Neuerung bringen diese Roben naturgemäß mit sich — die abstechende Jacke aus englischen Geweben oder aus glatten einfarbigen Stoffen, die seit Jahren durch die Kostüme verdrängt waren. Ueberhaupt ist es ein charakterisierendes Merkmal unseres heutigen Geschmacks, abstechende Farben und Stoffe zu vereinen; nie war die Verwendung des Schongetragenen, des Aufbewahrten so erleichtert wie gerade jetzt, und dies dürfte mancher praktischen Frau als eine recht angenehme Modelaune erscheinen. Die Tailleurs sind kompliziert und phantasievoll kombiniert. Die Röcke u. Jacken zeigen die übereinstimmenden Arrangements: Panneaux, übereinandergeklappte oder geknöpfte Aufschläge, Faltenein-

Fig. 2. Kleid aus grüner Seide mit verschleiernder Voiletunika.

Fig. 3. Schleiermantel aus Voile-Ninon für Rennen usw.

sätze, eingekräuselte oder aufgesteppte Teile. Die Röcke verengern sich häufig unterhalb der Kniee durch einen gürtelartigen Streifen; ebensolche gürtelartige Bahnen sind dann am Paletot, die Hüften umfassend, angebracht. Diese zusammengezogenen oder unter den Knieen unterbunden scheinenden Roben werden die herrschende Form unserer Sommertoiletten sein! Sollen wir sie

hübsch finden? Jedenfalls ist sie neu und originell. Auch die Ueberkleider und die Verschleierungen aus Seidenchiffon sind äußerst beliebt; wir sahen ein Modell aus schalartig bunt bedrucktem Crêpe de Chine, mit grauem Seidenchiffon verschleiert, der aber so arrangiert war, daß die Taille mit einfachen, der Rock mit zweifachen, der hohe Saum mit dreifach übereinandergelegtem Chiffon verschiedene Töne ergab; der dadurch erzielte Effekt war ungemein ansprechend. Auch durch entsprechend angebrachte Falten und Nähte schattiert man, wenn ich mich so ausdrücken kann, die Toiletten und erzielt dadurch eigenartige Wirkungen, die einen großen Reiz haben. Noch immer ist es ausgesprochene Mode, die Taillen kimonoartig zu drapieren, die Aermel erscheinen vielfach weit und angeschnitten, mit enganschließenden Unterärmeln, den Achselansatz begleiten Faltenarrangements, Stickerei und Spitzenblenden.

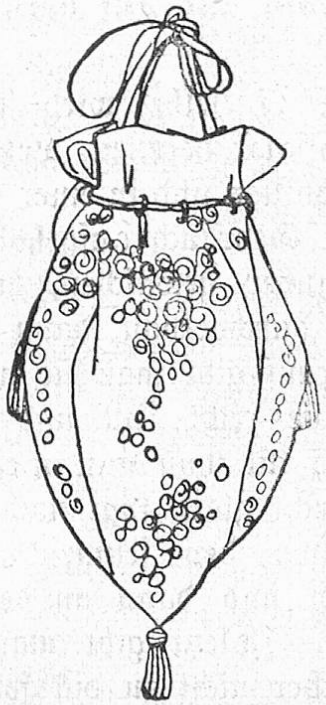

Fig. 4. Pompadour mit leichter Goldstickerei. Gestochene Schablone liefert d. Musterzeichenatelier d. Modenwelt für 50 Pf.

Als große Neuheit gelten verschwenderisch angebrachte Perlstickereien in ganz neuer Ausführung. Mme. Paquin trug beim letzten Rennen im Auteuil ein Tailleur aus negerbraunem Atlas, dessen kurze Jacke über und über mit kleinen grauen Glasperlchen bestickt war; von weitem machte es den Eindruck von Soutachestickerei; der Rock war durch einen breiten ebensolchen Stickereistreifen abgeschlossen.

Für das Frühjahr haben wir viele derartige Kombinationen: die kleinen runden Perlchen, immer im gleichen Ton, bilden Arabesken, Blumen, künstlerische Motive, die sehr schick wirken.

Für den Sommer verspricht man uns Perlstickereien, auf weißem Leinen, auf Linon und Musselin in Porzellanperlchen ausgeführt, von sehr aparter Wirkung. Tussor und rauhe Seiden mit breiten angewebten, buntgestickt scheinenden Streifen, Foulards mit großen Tupfen, die in den Bordüren sich abstufen, Wollmusselin mit bunten Mustern, Leinen mit abgepaßten Rändern, Barrège und Gaze auf anderfarbigem Untergrund gelten als Neuheiten für Frühjahrstoiletten.

Schärpen aus indischen Schals mit verschiedenartigen Umrandungen, kleine Umhänge aus changierendem oder einfarbigem, mit Seidenmusselin überzogenem Taft, Kragen im Genre Henri II, sieht man ebenfalls viel. Gern und häufig werden als Garnitur große Schnallen verwendet. Für die Kleider und Mäntel stoffüberzogene Schnallen, seidenumsponnen oder aus Spitzenstoff über Draht gespannt; für die Hüte große Schnallen ganz aus Blumen (Rosen, Veilchen, Gänseblümchen aneinandergebunden).

Sehr frisch und der Jahreszeit angemessen sind Atlas- und Strohhüte, deren große aufgeschlagene Krempen gänzlich mit Blumen ge-

füttert erscheinen; es ist eine Pflasterung von aneinandergefügten Blüten, die zu dem Teint einen poetischen Rahmen bilden. Parisiana.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Lützowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille).

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Frühlingssuppe. Dieselbe wird aus Wasserkresse, Kerbel, etwas Petersilie und Kopfsalat bereitet. Letzterer wird gut gewaschen, in schmale Streifchen geschnitten und in einer Schüssel mit kaltem Wasser und etwas Salz bis zum Gebrauch aufgehoben. Die übrigen Zutaten werden ebenfalls sehr sauber gewaschen, hierauf in kochendem Salzwasser drei Minuten gut durchgekocht, dann auf einem Siebe möglichst trocken ausgedrückt. Hierauf gibt man sie mit zwei Löffeln Butter in eine Schüssel, verrührt sie recht fein und treibt sie dann durch ein Haarsieb. Diese Mischung tut man nun in eine Kasserolle, verrührt damit zwei Löffel Mehl recht glatt, fügt nach und nach leichte Hühner- oder Kalbfleischbrühe, sowie den feingeschnittenen Salat hinzu, läßt alles zusammen aufkochen und dann an der Seite des Feuers ungefähr 20 Minuten ziehen. Zuletzt gibt man Pfeffer und Salz hinzu, die Suppe muß sämig, aber nicht zu dick sein; man serviert dazu geröstete Semmelscheibchen.

*

Sauerampfersuppe. 2—3 Hand voll Sauerampfer pflückt man von den Stielen, wäscht sie gut und dünstet sie mit Butter im eigenen Saft weich. Nun streicht man die Blätter durch ein Sieb, vermischt sie mit 1 Löffel Mehl und gießt 1 Liter Fleischbrühe oder Wasser mit 1 Theelöffel Fleischextrakt und 15 Tropfen Maggi darüber. Nun kocht man die Suppe unter beständigem Rühren auf, kostet sie mit Salz und nach Geschmack mit etwas Muskatnuß ab, zieht sie mit 1—2 Eigelb ab und richtet sie über gerösteten Semmelstückchen an.

*

Suppe von Grahambrotresten. Von Pfarrer S. Kneipp aufs wärmste empfohlen für Magenschwache und Bleichsüchtige. Die Resten werden an einem Reibeisen abgerieben, etwas angeröstet oder sonst in siedendem Wasser mit dem nötigen Salzzusatz eingerührt. Im Selbstkocher eingestellt, oder im Ofen, oder auf reduzierter Flamme

weich aufgekocht. Mit 1—2 Eiern gebunden und etwas Käsemischung gibt das eine Suppe, deren Nährgehalt auf Stunden hinaus genügt. Ungeröstet wird etwas Fett beigegeben.

*

Gedämpfte Gans. Dazu eignen sich die alten Gänse, die man wenigstens 8 Tage lang in der Luft hängen lassen muß. Man schneide sie in passende Stücke, setze sie mit Speckscheiben, Gewürz, Wurzelwerk, Zwiebeln und kaltem, weichem Wasser in einer gut verschließbaren Kasserolle (am besten Schnellbrater) auf den Herd und lasse sie einige Stunden recht schmoren, sehe aber dann und wann nach. Zuletzt wird die Sauce gebräunt, seimig gemacht und, wenn ein Restchen Rotwein vorhanden ist, damit verbessert; Soja, Katochup, Fleischextrakt tun es auch.

*

Leberknödel. 300 Gramm Kalbsleber werden fein geschabt, eine in Stücke geschnittene, kleine Zwiebel wird mit etwas grüner Petersilie geröstet und mit 150 Gramm abgeriebener, erweichter Semmel zweimal durch die Fleischmaschine getrieben. 150 Gramm Butter rührt man zu Rahm, gibt 1 Ei und 1 Eigelb, Salz, Pfeffer, die Fleischmasse und 100 Gramm geriebene Semmel dazu und läßt den Teig eine halbe Stunde stehen, schmeckt ihn ab, formt kleine Knödel und kocht diese in Salzwasser ab. Ebenso bereitet man Fleischklößchen.

*

Koteletts von Hammel. Von Rippenstück werden die Rückgratknochen abgehauen, die Rippen etwas abgestutzt, das auswendig lose Fleisch abgeschnitten und dann die Rippenstückchen mit dem Messer eingeschnitten und mit dem Hackmesser durchgehauen. An jeder Rippe muß das Kotelett sein, das mit der Breitseite des Hackmessers leicht geschlagen wird, dann abgerundet, worauf das Fleisch am Ende des Rippchens gegen das Kotelett geschoben wird. In das hierzu nötige Salz kommt eine Prise Pfeffer und man salzt auf beiden Seiten leicht die Rippenstückchen. Diese werden in zerlassene Butter eingetaucht, in Brösel paniert, auf beiden Seiten rasch gebacken, gute Jus aus Liebigs Fleischextrakt darunter gegossen und sofort serviert.

*

Spanisches Voressen. Rind-, Schaf- und Schweinefleisch zu gleichen Teilen wird zu viereckigen Vorlegestücken geschnitten. Zwiebeln, Sellerie, Wirz und gelbe Rüben, von letzteren je ein Teller voll, werden geschnetzelt. (Auch andere Gemüse sind passend, z. B. grüne Bohnen oder Weißkraut). In eine festschließende Kasserolle, deren Boden mit Butter bestrichen und mit einigen Speckscheiben belegt ist, streut man

zuerst das Rindfleisch ein, gibt Pfeffer und Salz darüber und dann eine Lage Gemüse. In der Weise folgt Schaffleisch und darnach das Schweinefleisch je mit Gewürz und einer Lage Gemüse. Auf das alles werden zwei Schöpflöffel voll Fleischbrühe gegossen. Obenauf kommen nach Belieben geräucherte Würstchen. Das Gefäß wird luftdicht verschlossen und drei Stunden ohne Nachsehen langsam auf Glut gekocht. Beim Anrichten werden die Würste weggenommen, die Schüssel auf die Kasserolle gelegt und festgehalten, während erstere rasch überstürzt wird. Die Würste werden zerschnitten und nach Belieben noch mit fein geschnittener Zungenwurst im Kranze um das Gericht gelegt. So hat man in einer Schüssel verschiedenes Fleisch und Gemüse, weshalb das Gericht als ein gutes Gesellschaftsessen für den Abend bereitet werden kann.

*

Grüne Sauce. Die grünen Gewürzkräuter wurden in Altfrankfurt vielfach für sich zu einem außerordentlich wohlschmeckenden Salat, der unter dem Namen „Grüne Sauce" bekannt war, angemacht. Namentlich im Sommer ist er wegen seines erfrischenden und erquickenden Wohlgeschmacks ein willkommenes Gericht. Sauerampfer, Petersilie und die Blätter von Lattich können außer jenen noch als Ergänzung zugesetzt werden. Selbstverständlich darf die Zwiebel nicht fehlen. Sämtliches zu diesem Salat verwandte Grün sollte nur in ganz früher Entwicklung, weil es dann noch zart ist, benützt werden. Es muß fein gehackt und mit Essig und Oel, Pfeffer und Salz gewürzt sein. Auch mischt man mehrere hartgesottene Eier darunter.

*

Kartoffeln mit weißer Sauce. Die rohen Kartoffeln werden gewaschen, geschält, in gleichmäßige Scheiben geschnitten, in siedendem Salzwasser halbweich gebrüht und abgetropft. Mit einem Stückchen Butter, 1—2 Kochlöffel Mehl, Fleischbrühe oder auch nur Kartoffelbrühe, wird eine weiße Buttersauce bereitet, Salz, Muskatnuß und etwas Weißwein zugefügt, die Sauce aufgekocht, die Kartoffelscheibchen darin fertig weich gekocht, indem man Sorge trägt, daß die Scheibchen ganz bleiben. Das Gemüse wird mit gehacktem Grünzeug garniert und mit „Maggi-Würze" gekräftigt.

*

Spinat. Die gut verlesenen und gewaschenen Blätter werden in siedendem Salzwasser solange gekocht, bis die Stengel weich sind und sich zerdrücken lassen, dann in ein Sieb abgeschüttet und mit kaltem Wasser übergossen. Mit der Hand wird er ballenweise fest ausgedrückt und auf dem Hackbrett fein verwiegt. Nun wird eine Gemüsesauce

bereitet, d. h, man röstet etwas Mehl in heißer Butter leicht gelb und gießt Bouillon zu (auf 50 Gramm Butter 40 Gramm Mehl und einen halben Liter Bouillon). Der fein verwiegte Spinat kommt nun hinein und wird unter öfterem Rühren zu einem dicklichen Brei gekocht. — Nach Belieben kann man ihn mit Scheibchen von hartgesottenen Eiern oder Spiegeleiern garnieren.

*

Bärentorte. 250 Gramm gemahlene, ungeschälte Mandeln oder Haselnüsse werden mit 250 Gramm Puderzucker, etwas Vanillin nebst 6 ganzen Eiern, die man nach und nach hinzugibt, eine halbe Stunde lang gerührt. Dazu kommen dann 250 Gramm auf dem Reibeisen feingeriebene saftige rote Rüben (nicht die kleinen gelben) und zuletzt 50 Gramm feines Mehl und 2 Löffel Kirschgeist. Diese Masse wird in eine stark mit Fett bestrichene und mit Brosamen ausgestreute Spring- oder Tortenform eingefüllt, gleichmäßig glatt gestrichen und dreiviertel Stunden im Ofen gebacken. Man kann die Torte, wenn erkaltet, mit Rum- oder Kirschwasserglasur bedecken oder auch nur mit Zucker bestreuen. Das Gebäck schmeckt, wenn 2 Tage alt, besser als ganz frisch und hält sich an einem kühlen Ort lange feucht.

*

Creme von Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee. Man siedet drei Viertelliter Milch, fügt eine halbe Tasse Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee in Körnern bei und läßt die Mischung in gedeckter, auf dem Ofenrand aufgestellter Kasserolle während 15—20 Minuten ziehen, alsdann seiht man sie durch und fügt 200 Gramm Zucker hinzu. Fünf rohe Eier werden aus den Schalen gebrochen und in einer Schüssel tüchtig gerührt; dann gießt man nach und nach, unter fortwährendem Umrühren die siedende Milch dazu, seiht durch und schüttet die so erhaltene Creme in kleine Tassen oder Töpfchen, welche man solange im warmen Wasserbad hält, bis die Creme die nötige Festigkeit erlangt hat. — Um eine weiße Kaffeecreme zu erhalten, verwende man den Kaffee in Körnern, nicht gemahlen.

*

Nußpudding. 105 Gramm Butter, 105 Gramm Zucker, 100 Gramm geriebene Nüsse, 30 Gramm geriebene Chokolade und 35 Gramm feine Brösel werden mit 6 Dottern schaumig gerührt, und von 6 Eiweiß der Schnee daruntergezogen. Eine mit Butter ausgestrichene Form wird mit Mehl ausgestäubt, die Masse eingefüllt und in Dunst eine Stunde gekocht. Man gibt dazu Kompott oder Fruchtsauce.

*

Rezept für Käs-Creme. 3 Eier werden mit einem halben Liter Milch gut verrührt aufs Feuer gesetzt und unter beständigem

Rühren zum Kochen gebracht, hierauf 5—6 Löffel geriebener fetter Käse zugegeben, die Creme nochmals aufgekocht, angerichtet und verwendet.

*

Die vielfachen Vorteile einer haltbaren, stets gebrauchsfertigen Fleischbrühe leuchten unseren Hausfrauen wohl ohne weiteres ein. Da ist es denn am Platze, auf den Bouillon-Würfel der Firma Maggi, die durch ihre Würze und Suppen seit langen Jahren das Vertrauen aller Kreise besitzt, empfehlend hinzuweisen. Maggis Bouillon-Würfel zu 5 Rappen ermöglicht, nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, die sofortige Herstellung einer delikaten Fleischbrühe. Es ist aber von großer Wichtigkeit, beim Einkauf auf die Kennzeichen der Echtheit, den Namen „Maggi" und die Fabrikmarke „Kreuzstern" zu achten. Denn auch hier gilt das alte, wahre Wort: „Für den Magen ist das Beste gerade gut genug."

*

Beim Aufwischen des Fußbodens im Krankenzimmer schütte man in einen Eimer Wasser 10—12 Löffel Lysol, rühre dies gut um und wische den Fußboden damit auf. Dieselbe Lösung kann man auch für Nachtgeschirre benutzen. Wärterinnen, welche mit an ansteckenden Krankheiten leidenden Kranken zu tun haben, sollen, wenn sie das Zimmer verlassen, sich die Hände stets mit einer Bürste bei Benutzung einer Lysollösung und Seife gründlich reinigen.

*

Schuhsohlen dicht und bedeutend haltbarer zu machen. Man setze zu drei Eßlöffel Leinölfirnis einen halben Eßlöffel voll Terpentinöl, überstreiche damit die Sohle und lasse es eingehen; sobald es eingezogen, überstreiche man es nochmals, und fahre damit fort, bis der Firnis stehen bleibt und nichts mehr einziehen will. Dann läßt man es in der Sonne oder in der Wärme völlig eintrocknen. Will man die Schuhe gleich am nächsten Tag anziehen, so nimmt man guten Bernsteinlack, oder einen anderen guten, harten Lack und verfährt damit, wie oben bezeichnet. Durch beide Mittel gewinnt die Sohle eine solche Härte und Dichtigkeit, daß sie auch bei täglichem Gebrauch und bei der schlechtesten Witterung länger als zwei der besten Sohlen aushält und keine Feuchtigkeit durchläßt. Ich selbst wende dieses Mittel seit vielen Jahren mit gutem Erfolge für sämtliches Schuhwerk an, und wiederhole das Verfahren öfters, nachdem die Schuhe oft längere Zeit getragen sind. B.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.